



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche

Gemeinde
Winterthur

Bezirk
Winterthur

Stadtkreis
Stadt

Planungsregion
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Kirchplatz 1.1
Bauherrschaft Eberhard von Huntzikon (1442–1515), Ev.-ref. Kirchgemeinde Winterthur, Kleiner Rat von Winterthur
ArchitektIn –
Weitere Personen Max Emanuel Ainmiller (1807–1870) (Glasmaler), Paul Zehnder (1884–1973) (Dekorationsmaler)
Baujahr(e) um 1000 – 1924
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A7764
Datum Inventarblatt 12.07.2018 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.
230ST05327

Festsetzung Inventar
RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018
Inventarblatt

Bestehende Schutzmassnahmen
PD 07.12.1982 RRB Nr. 4846/1981 vom 30.12.1981
Beitragszusicherung

Schutzbegründung

Die Winterthurer Stadtkirche St. Laurentius ist der geografische Mittelpunkt der Winterthurer Altstadt und ist das Wahrzeichen der Stadt. Die auf abgetragenen Vorgängerbauten des 9. und 10. Jh. als kath. Kirche errichtete und seit der Reformation 1525 ref. Stadtkirche erfuhr während ihrer langen Baugeschichte zahlreiche Erweiterungen und Umbauten, die verschiedenen Bauphasen sind jedoch dank ihrer typischen Stilformen gut ablesbar. Die wachsenden Dimensionen und der erhaltene Ausstattungsreichtum zeugen von einem über alle Herrschaftsformen und -zeiten bestehenden, stark ausgeprägten Repräsentationswillen der jeweiligen Bauherrschaften und Stifterfamilien (vorerst die herrschenden Landadelsleute von Kyburg, später die städtische Oberschicht). So wurde die Winterthurer Stadtkirche nach deren Erhebung zur Pfarrkirche 1180 im 12. und 13. Jh. auch stets als ein direktes Vorbild beim Ausbau der ref. Kirche St. Arbogast (Oberwinterthur, Hohlandstrasse 5; 230OB00918) herangezogen, deren Pfarrei lange Zeit zu ihr in Konkurrenz stand. Zusammen mit dem Gross- und Fraumünster in Zürich sowie der Klosterkirche in Rheinau (Gemeinde Rheinau; Vers. Nr. 00171) gehört die Stadtkirche zu den einzigen Zürcher Kirchenbauten mit zwei Türmen. Die seit der Reformation nur noch in Fragmenten erhaltene Ausstattung aus dem Mittelalter (Grabplatte, Taufstein) und die jüngeren Ausstattungselemente aus dem Barock und aus dem Historismus (Kanzel, Fenster, Holzdecken) sind herausragende Zeugen verschiedener kunstgeschichtlicher Epochen. Eine ref. Kirche im frühen 20. Jh. mit figürlicher Malerei neu auszumalen, war zudem ungewöhnlich und führte zu Diskussionen in der Kirchgemeinde und der Fachwelt. Die an mittelalterliche Buchmalerei erinnernden Wandmalereien von Paul Zehnder wurden jedoch ohne Zweifel qualitativ ausgeführt und sind bis heute und gut erhalten. Daher sind auch sie wichtige sozial- und architekturgeschichtliche, wenn auch kontradiktorische Zeugen einer Stilepoche, die sich ansonsten doch mehrheitlich der Überwindung historistischer Formensprache verschrieben hat und diese grösstenteils bisweilen negierte.

Schutzzweck



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche

Erhaltung der bis in die 1. H. des 20. Jh. gewachsenen Substanz der Kirche sowie ihrer überlieferten, inneren und äusseren Ausstattungselemente und Oberflächen aus verschiedenen Epochen, insb. auch der Wandmalereien.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die Stadtkirche befindet sich im Zentrum der Winterthurer Altstadt. Im O schliesst der Kirchplatz an, welcher bis ins 19. Jh. als Friedhof diente. Die Westfassade ist lediglich durch die den Kirchplatz umschliessende Promenade von der benachbarten Bebauung abgegrenzt, der Garnmarkt läuft heute von W her auf das Hauptportal zu. Die Türme der Stadtkirche überragen die Firste aller den Kirchplatz umstehenden Wohn- und Geschäftshäuser deutlich.

Objektbeschreibung

Dreischiffige, geostete Basilika mit fünf Jochen, Rechteckchor und zwei Chorflankentürmen, Kirchenschiff einheitlich weiss verputzt, Chor und Türme mehrheitlich in Sichtmauerwerk. Das heutige Erscheinungsbild geht auf verschiedene Bauphasen zurück, welche teilweise noch im Mauerwerk ablesbar sind, teilweise dank archäologischen Untersuchungen nachgewiesen werden konnten: Ältester erhaltener Bauteil ist der Nordturm, im Kern aus dem 11. Jh. Der zweijochige Rechteckchor stammt aus dem 13. Jh. und war ursprünglich die Erweiterung eines romanischen Saalbaus, welcher bereits im 12. Jh. um ein südliches und im frühen 13. Jh. um ein Seitenschiff nach N ergänzt wurde. Ende des 15. Jh. erhielt die Kirche den zweiten Turm, noch kurz vor der Reformation wurde der Saalbau durch das heute bestehende Langhaus ersetzt.

Das Stufenportal mit gotischem, sich überschneidendem Masswerk und Bauinschrift «1509» im W des Langhauses ist der Hauptzugang zur Kirche. Weitere Portale befinden sich im ersten und vierten Joch (von W) des nördlichen Seitenschiffs, im 4. Joch des südlichen Seitenschiffes sowie im N des Chors. Die Nebeneingänge besitzen ebenfalls gotische Profile, sind jedoch weniger reich gestaltet.

Die Gliederung der Fassaden erfolgt fast ausschliesslich durch Ecklisenen, teils mit schmalen Rundprofilen versehen, sowie durch die Fenster. Baukünstlerisch sind diese der jeweiligen Bauphase zuzuordnen. Im Langhaus besitzt jedes Joch ein gotisches Masswerkfenster mit je drei Lanzetten und flamboyant-Bekrönung im Seitenschiff sowie Doppellanzettfenster im Obergaden. Die Westfassade wird über dem Eingang (jüngeres Pultdach) dominiert von einem grossen, 8 m hohen, vierjochigen Masswerkfenster mit einem Bogenfries auf halber Höhe, das Stufenportal wird beidseitig begleitet von kleinen, neugotischen Dreierfensterchen. Die östliche Chorwand zeigt drei gestaffelte, frühgotische Fenster, im N und S wurden die Chorwände in der 2. H. des 19. Jh. zugunsten grosser Lanzettfenster aufgebrochen.

Der Nordturm über quadratischem Grundriss besteht vorerst aus regelmässig gefügten Sandsteinen. Die Ecklisenen enden auf der Höhe der Seitenschifftraufe. Die oberen Turmgeschosse wurden nach dem Brand von 1361 neu errichtet und bestehen aus Tuffquadern. Über einem Gesims folgt die Glockenstube mit je einem gekoppelten Spitzbogenfenster auf jeder Seite, darüber ein 1794 errichtetes Mezzanin- und ein Wächtergeschoss unter einem neuen, demjenigen des Südturms angeglichenen Dach. Das Mauerwerk des Südturms besteht ebenfalls aus Sandstein. Masswerke zieren die gekoppelten Spitzbogenfenster des Glockengeschosses, darüber ein Mezzaningeschoss und darauffolgend allseitig je ein grosser, barocker Ziergiebel mit je einem Zifferblatt. Auf der Südseite sind zwei historische Sonnenuhren angebracht. An beiden Türmen gibt es historische Drachenwasserspeier. Zwischen den Türmen ein zweigeschossiger Verbindungsgang unter Pultdach.

Der im Mittelschiff mit einer einfachen Kassettendecke und in den Seitenschiffen mit einer ornamentalen Deckentäfelung überdeckte Innenraum wird im Langhaus durch vier achteckige, unverputzte, spätgotische Pfeiler gegliedert. Der Chor mit den neugotischen Chorfenstern von Max Emanuel Ainmiller wurde mehrfach purifiziert, die Grate 1980 gar reromanisiert. Zur weiteren überlieferten Ausstattung aus vorreformatorischer Zeit gehören die Grabplatte der Elsbeth von Staufenberg im O des südlichen Seitenschiffs von 1507 und eine 1982 gefundene, vermutlich frühmittelalterliche Tonfigur des heiligen Vitus. Dazu ein heute als Abendmahlstisch genutzter Taufstein von 1656, eine stattliche Emporenorgel mit barockem Prospekt und eine neugotische Kanzel von 1853–1856.

Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche

Das Langhaus ist stark von den Malereien Paul Zehnders geprägt. Sie zeigen flächig und mit schwarzen Konturen gefasste, an mittelalterliche Buch- und Wandmalerei angelehnte Szenen auf braunem Hintergrund mit Prophetengestalten des Alten Testaments in den Seitenschiffen sowie Verkündigungsszenen und Erzählungen auf blauem Hintergrund im Obergaden.

Baugeschichtliche Daten

| | |
|---------------|--|
| 9./10. Jh. | Ersatz eines hölzernen Vorgängerbaus aus dem 7. / 8. Jh. durch einen ersten Steinbau |
| um 1000 | Erweiterung durch Annexräume (Grabkapellen) nach N und S |
| 11./12. Jh. | Neubau einer romanischen Saalkirche |
| 1180 | Erhebung zur Pfarrkirche, erstmalige urkundliche Erwähnung im Rahmen eines Streitfalls zwischen den Pfarrern von Oberwinterthur und den Grafen von Kyburg |
| 1180–1362 | Bau des Nordturms |
| 1. H. 13. Jh. | Ausbau zur dreischiffigen Basilika |
| 1244 | Abschluss des Chorneubaus |
| 1313 | Stadtbrand, Brandschäden am Langhaus |
| M. 14. Jh. | Erweiterung der Seitenschiffe unter erstmaliger Bauherrschaft der städtischen Oberschicht |
| 1486–1490 | Bau des Südturms, Bauherrschaft: Schultheiss Erhard von Huntzikon |
| 1501–1518 | Neubau des Kirchenschiffs, dabei Anpassung an die Zweiturmanlage, Bauherrschaft: Kleiner Rat von Winterthur |
| 1515 | Weihe des neuen Kirchenschiffs |
| 1525–1620 | Entfernung, Verkauf oder Einschmelzung der kompletten mittelalterlichen Ausstattung während der Reformation |
| 1659 | Ersatz des Südturmdachs nach Vorbild der Zofinger Stadtkirche |
| 18. Jh. | Bau des zweigeschossigen Verbindungsgangs zwischen den beiden Türmen |
| 1794 | Erhöhung des Nordturms um ein Wächtergeschoss und Ersatz des ehem. Spitzhelms und Angleichung ans Dach des Südturms durch den Zürcher Architekten David Vogel |
| 1826 | Verlegung des Friedhofs zur Kapelle St. Georgen (1882 abgebrochen) im Lindquartier (heutiges Areal der Kantonsschule Rychenberg) |
| 1838 | Abbruch des Lettners |
| 1850 | Umgestaltung des Kirchhofs zum städtischen Platz |
| 1853–1856 | Renovation, neugotische Masswerkfenster an den Chorseitenwänden, Ersatz der hölzernen Kanzel und der Bestuhlung, Pläne: Ferdinand Stadler (1813–1870) |
| 1922–1924 | Renovation mit Errichtung der geschwungenen Empore und Einbau der Holzdecke durch Robert Rittmeyer und Walter Furrer, Bauherrschaft: ev.-ref- Kirchgemeinde Winterthur |
| Ab 1924 | komplette Ausmalung (Schiff und Chor) durch Paul Zehnder nach einem Wettbewerb |
| 1980–1983 | archäologische Untersuchungen, welche zuletzt die Spuren der Pfostenlöcher der Holzkirche aus dem 7./8. Jh. zu Tage förderten |
| 1983 | Renovation mit Reromanisierung der Dienste und Kapitelle sowie Übermalung der Malereien im Chor, Restaurierung der Ausmalung im Kirchenschiff durch Hans-Rudolf Lanz (1953–2005), auch Verlegung eines neuen Sandsteinbodens und Entfernung eines Teils der Bestuhlung von 1853–1856, Bauherrschaft: ev.-ref- Kirchgemeinde Winterthur |
| 1989–1990 | Restaurierung des Südturms |

Literatur und Quellen

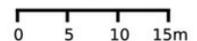
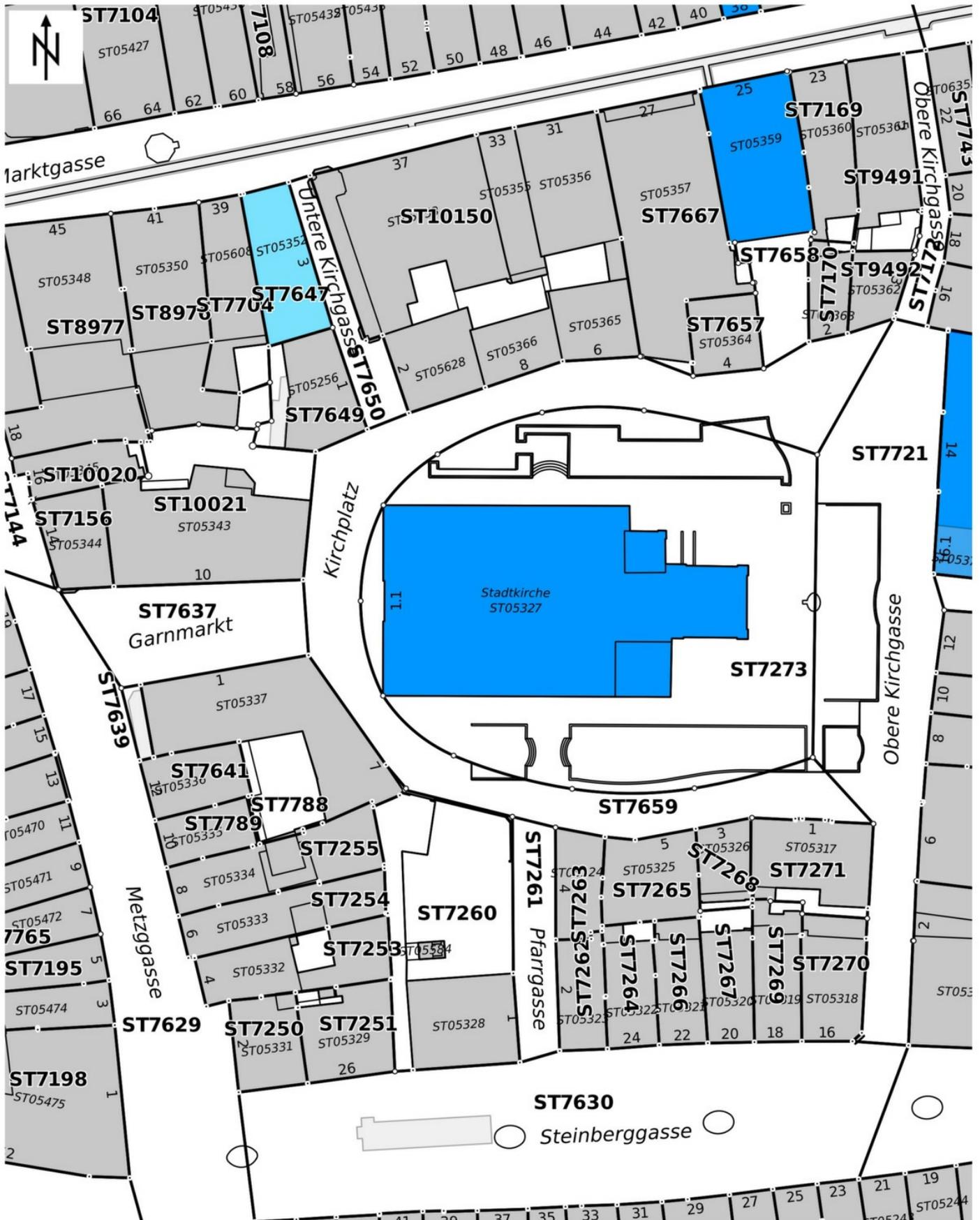
- Ausmalung der Westvorhalle der Stadtkirche Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1925, Nr. 26, S. 275.
- Martin Illi und Renata Windler, Stadtkirche Winterthur. Archäologie und Geschichte, Zürich 1994.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 46.
- Sibyl Kraft, Die Stadtkirche Winterthur (Schweizerische Kunstführer 924), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Winterthur-Stadt, Bern 2013.

Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche

- Zur Renovation der Stadtkirche Winterthur, in: Zürcher Chronik, 1974, S. 160–162.



Inventarrevision Denkmalpflege



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Ansicht von NO, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_11).



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Ansicht von W, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_07).

Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Ansicht von NW, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_10).



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Blick nach W, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_17).

Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Blick nach O, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_18).



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Orgel, Bild: Wikimedia Commons, Roland zh, 09.09.2011 (Bild Nr. D101113_04).



Ref. Kirche St. Laurentius, Stadtkirche, Taufstein, 14.07.2016 (Bild Nr. D101113_23).